

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Vertriebsräger, die Zeitungsboten und die
Verkaufsstellen, Vorkaufserlöse 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung u. dgl. erfolgt jeder Anspruch auf Er-
setzung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für anher-
halb 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Realamts-
teil 15 Goldpfennig, einseitig, Umfassung, Scherz-
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erlitten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebh.

Nr. 74.

Sonntabend, den 13. September 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die zweite deutsche Reparationsanbahnung an den Agenten der Reparationskommission im Betrage von 20 Millionen Goldmark ist von Deutschland geleistet worden.
- Die Räumung Dortmunds und Oberhausen von französischen Truppen hat begonnen.
- Am besetzten Gebiet wurde eine Anzahl politischer Gefangener von den Franzosen entlassen.
- Die Amerikaschiffe des Luftschiffes „Z. R. 3“ soll nicht vor dem 15. Oktober erfolgen.
- Die Maßnahmen gegen die Sowjetregierung in Georgia sollen im Besitz des ganzen Landes, mit Ausnahme von Eritrit und Batum, sein.

Das chinesische Feuer.

Der Schwerpunkt westpolitischen Geschehens ist schon lange dem europäischen Kontinent hinübergewandert nach dem Pazifik. Während Europa sich im Weltkrieg zerstückelt und nach dem Striege mit den aus diesem entstandenen Problemen nicht fertig zu werden vermag, hat sich das Gefahrengeschehen auf die andere Seite des Erdballs hinübergezogen und steht jetzt über dem 400-Millionen-Reich im Fernen Osten, China. Mit dem Sturz der Mandschinmächte ist das eiserne Band, das Nord- und Südchina, aber auch die Mandschurei mit den Westprovinzen umschloß, an die Stelle des einen Autokraties, der vollstrebend war, trat eine ganze Reihe kleinerer, teils selbstständig gewordenen Provinzen, die unter dem Vorzeichen irgend eines westlichen Aufwandes und Selbständigkeitsverlangen ehrsüchtiger General-Gouverneure waren an der Tagesordnung und jeder dieser kleinen Potentaten sorgte vor allem dafür, daß er ein eigenes Heer habe; denn nur so weit reichte seine Macht, als er sie mit bewaffneter Hand schützen konnte. Jetzt rult wieder der Bürgerkrieg und diesmal mit einer, besondere Bedeutung, weil das größte Fremdenzentrum, Schanghai, betroffen ist, erregt, was den „interessierten“ fremden Mächten die erwünschte Gelegenheit gab, durch Truppenlandungen trotz Widerspruch der eigenen in Schanghai anjüngigen Landesleute in die Entwidlung einzugreifen.

Kenner des Landes behaupten, daß dies das beste Mittel sei, die Chinesen zu einigen. Es ist aber das selbe, was wir in den Tagen der Fremdenkriege gesehen haben: der „ranke Mann am Wespennest“ blieb am Leben, weil die Eifersucht der an der Spitze interessierten Mächte den Totschlag durch eine Macht verhinderte. Und wenn jetzt die Truppenlandungen aller Mächte in China erfolgt sind, so geschieht das deshalb, weil keiner der anderen traut, den Vortritt, ein Sondermandat überlassen zu will. Es wird von allen Seiten gespiegelt: internationaler Notizen an die maßlose chinesische Regierung und dann „gemeinsame Aktion“ der Mächte zum Schutz ihrer eigenen Staatsangehörigen.

In der Hauptsache sind Amerika, England und Japan „interessiert“, aber auch Frankreich will sich schon an den Tisch setzen, falls es etwa zur Aufstellung des chinesischen Wratens kommt. Japan, das in Korea und in der Schanmandchurei in schon seit zwanzig Jahren sitzt, paßt natürlich am allergeringsten auf, daß in China nichts ohne seinen Willen geschieht, es nicht zu kurz kommt. Es arbeitet dabei natürlich — immer noch — mit dem Schlagwort der „Rassengemeinschaft“, allerdings wollen die Chinesen am allergeringsten von dieser „Bruderschaft“ wissen, die ihnen seit Jahrzehnten so teuer zu stehen gekommen ist. Aber andererseits ist längst von der Propagandistin (eine Großenratspolitik außerhalb Amerikas) abgegangen und hat namentlich im Fernen Osten eine sehr aktive Politik getrieben, für die man das Schlagwort der „offenen Tür“ erachtet. Wenn jetzt das Eingreifen des Gouverneurs der Mandchurei in die Säuberung und — Aufrechterhaltung seitens der Vereinten Nationen erfolgt, — wieder eingeschaltet werden mag, daß dieses ganze Kapitel der „Rassengemeinschaft“ an die verschiedenen chinesischen Parteigänger jetzt in den Tagen ergriffener Debatten über Abklärung usw. von einem besonders großen Sumus ist. Denn die Staaten, die in Bezug auf die Mandchurei predigen konnten, haben eine Leise an diesen Vorkämen beteiligt und die Säuberung in China die Zulassung zu den Fremden bedeutend erhöht hat!

Besonders schockierend ist natürlich England auf die Vorgänge im Fernen Osten. Man treiber es Herrn Macdonald als schweren Fehler an, daß er den Versuch in Japan als militärischen Hauptstützpunkt im östlichen Fernen Osten eingestrichelt hat. England hat ja als besonderes Interessengebiet das „Angelsichland“, d. h. — wie nicht anders zu erwarten — das beste, fruchtbarste

und an Bodenschätzen reichste Stück Chinas. Fremdenwelche Mächte auf Japan bracht es bei seiner chinesischen Politik nicht mehr zu nehmen, seitdem dieser „Moch“ gegen England 1904 und gegen Deutschland seine Schuldigkeit getan hatte und dann gehen konnte; denn das frühere englisch-japanische Bündnis ist 1920 nicht wieder erneuert worden. Mit Frankreich, dessen chinesische Interessen wesentlich im Westen und Südwesten liegen, und mit Amerika, das seine Augen auf dem Ozean geworfen hat, kann man sich also ganz gut einigen und braucht dann auf Japan keine übermäßige Rücksicht zu nehmen.

Man ist aber ein anderer in das Konzert hineingepflegt: Russland. Die Sowjetregierung hat sich ja im Fernen Osten bis nach Wladivostok hin siegreich gegen die zahllosen Interventionen abgewehrt, „weil“, also anti-bolschewistische Truppen durchgesetzt und selbst im Bolschewismus einen Ausbaurittel, der gerade im Fernen von besonderem Wert sein kann. Nicht in Japan, sondern in China. Es ist sehr bezeichnend, daß Sunjatsen, der chinesische Präsident in Peking, die oben erwähnte Note der Mächte abgelehnt und sich auf den Boden des „Völkervertrages“ gestellt hat. Zweifellos in direkter Verbindung mit Moskau. Ein sehr geschickter Schachzug das, weil die wirtschaftliche „arabianistische“ Politik der Mächte eine Aufstellung Chinas in „Interessensphären“ anstreben und dadurch natürlich eine feste Reaktion in der zum allergrößten Teil fast beschlossenen chinesischen Masse hervorruft. Ein Völkervertrag hat, kann eine ganz gewaltige Strafe entwerfen: das hat man im Stampe Sowjetrußlands gegen die Ententetruppen und die anderen Interventionen erreicht.

Es dürfte nun nicht ausgeschlossen sein, daß im Fernen Osten ein Feuer ausbricht, an dem sich alterhand Leute die hässlichen Finger verbrennen können.

Zweite Reparationsrate gezahlt.

20 Millionen Goldmark.

Von zutreffender Seite wird bekanntgegeben, daß die laut dem Londoner Protokoll fällige zweite Reparationsrate von zwanzig Millionen Goldmark im Laufe des Donnerstags an den Agenten für Reparationszahlungen in Berlin abgeführt worden ist. Auch sind die ersten fälligen Zahlungen der französischen und belgischen Regierungen an die Reparationskasse, die sich aus den Maßnahmen ergeben, hinterlegt worden.

Völkerverbund und Deutschland.

Einwandernde Distinktionen.

In Genf verhandelt man nach dem Abfassen der großen Tage mit den Herren Macdonalds und Gerriots weiter über mangelnde Gegenstände. Aber eine Frage steht, der Lösung harrend, hinter allen Worten und Beschüssen: Wird Deutschland dem Völkerverbund beitreten oder nicht? Lord Parmoor, der englische Vertreter, hatte wieder einmal über diese Frage gesprochen und ungefähr gesagt, England werde jeden Vorschlag unterstützen, der die Aufnahme Deutschlands zum Ziel hätte. Das war wieder einmal mißverständlich worden in der Weise, daß man folgerte, England werde beauftragen, Deutschland aufzunehmen. Das berichtete Lord Parmoor, als eine Aufregung entstand. Er habe nur sagen wollen, wenn Deutschland beitreten würde, so wisse es selber den Nutzen davon. Der französische Delegierte Boncourt stimmte übrigens Lord Parmoor insofern zu, als er ausführt, daß die Sicherheit unmöglich dauernd geschaffen werden könne, wenn nicht alle Nationen, einschließlich Deutschlands, am Tisch des Völkerverbundes säßen.

Ungarns Land die aufsehenerregende Rede des ungarischen Grafen Apponyi, der gleiches Recht für alle Völker in Bezug auf die Entlastung gefordert, ebenfalls ziemlich Widerspruch in Genf. Der belgische Vertreter Symans lehnte jedes Eingehen auf die Wünsche Apponyis ab und Graf Wehlen, ein anderer ungarischer Delegierter, rügte von seinem Landsmann ab, indem er ausführt, die Arbeiten des Völkerverbundes hätten in Ungarn keine unangenehmen Folgen gehabt, sondern im Gegenteil die geistige Aufklärung im Lande gefördert und eine Verhütung herbeigeführt, die in der ganzen Welt notwendig wäre, um endlich zu der militärischen Abklärung zu gelangen.

„Kein überführtes Vorgehen“.

Die Zeit, das Berliner Blatt der Deutschen Volks-
partei, das allgemein als offiziöses Organ des Reichs-

außenministers Dr. Stresemann betrachtet wird, ver-
schäftigt sich in einer längeren Anstaltung mit der be-
kannten öffentlichen Aufforderung des sozialdemokratischen
Abgeordneten Loebe an Stresemann, sofort die Prä-
stative zum Eintritt Deutschlands zu ergreifen. Das Blatt
kommt zur entgegengekehrten Auffassung und weist darauf
hin, es gäbe wichtige Gründe, die ein überführtes Vor-
gehen Deutschlands und eine Erledigung dieser Frage im
Stillsitzen verbieten. Wäre Macdonald mit seiner
Anschauung der beiderseitigen gute Geist des Völkerverbundes,
so ließe sich über Loebes Aufforderung zum raschen San-
deln reden. Aber Gerriot habe nach Macdonald be-
achtliche Schranken gezogen. Gerriot habe Wert darauf
gelegt, in Genf das Wort von Verfallens von neuem als
einen Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit zu pressen.
Schreibe man ein solches Wort über die Tür, durch die
Deutschland in den Völkerverbund eingehen soll, so sei das
keine Geste der Einladung, sondern eher der Abfegung.

Zwischen hat der Abgeordnete Loebe, der frühere
Reichstagspräsident, eine erneute Aufforderung an
Dr. Stresemann wegen des Eintritts Deutschlands in den
Völkerverbund gerichtet und bemerkt: Wir müssen zu viel
Zufrauen zu dem Eintritt, zu der Bedeutung in der Kraft
vorenhalten werden, daß uns der Mächte nicht dauernd
vorenhalten werden, auch wenn er uns nicht vorher
ausdrücklich zugesichert ist.

Räumung von Dortmund und Oberhausen.

Beginn der Truppenabmärsche.

Nach einem Befehl des Kommandierenden Generals
des 32. Armeekorps soll die dritte französische Division die
den Dortmund Begirt belagert hat, jetzt aus der Be-
satzungzone herausgezogen werden. Das 24. In-
fanterieregiment in Heddinghausen ist bis zum
27. September abgezogen sein. Für diese Truppen
kommen diejenige Seite des 18. Dragonerregiments nach
Heddinghausen, die zuerst in Dortmund liegen. Die
Bivouakstellen, wie Regiebahar usw., sollen im
Heddinghauser Begirt bis zum 20. Oktober vollständig ab-
gebaut sein, während der Abbau der Sollverwaltungs-
stellen vom 15. September ab erfolgt.

Das erste Bataillon vom 12. Montierregiment soll
Oberhausen am 16. September verlassen und wird
durch keine andere Truppe abgelöst. In diesem Zuge
werden die Offiziere und die Begleitungen der Familien
der Stadt Oberhausen zur Verfügung gestellt. Die Schäden
müssen festgestellt und die Häuser für Licht und Heizung
abgegeben werden. Nach dem 17. September werden
Reklamationen nicht mehr entgegenkommen.

Entlassung von Gefangenen.

Durch Verfügung des Kommandierenden Generals
der Rheinarmee sind die ersten politischen Gefangenen ent-
lassen worden. Die übrigen noch in Haft befindlichen
Personen sehen in den nächsten Tagen ihrer Entlassung
entgegen. Diese erfolgt von Fall zu Fall nach Prüfung
der Akten.

Auch in Essen ist mit der Entlassung der politischen
Gefangenen begonnen worden. Die Entlassungen, die
sorgenfroh werden, erfolgen in einzelnen Trüben. An zu-
sätzlicher Stelle rechnet man damit, daß mit dem entspen-
nenden Entlassungen der Gefangenen fortgefahren wird,
bis sich alle in Haft befindlichen Personen auf freiem
Fuß befinden.

Die ersten politischen Gefangenen sind ferner aus
dem Gefängnis in Zweibrücken entlassen worden und
in ihre Heimat — zumeist nach dem Rhein- und Ruhr-
Gebiet — zurückgekehrt.

Die Verfügung der Internationalen Arbeitskommission
über Zurücknahme eines Teiles der Aus-
weisungen und zwar von vorläufig 1200 steht bevor.
Desgleichen ist die Anordnung getroffen worden, daß
ungefähr 500 bis 600 Beamte sofort ihr Amt wieder auf-
nehmen können.

Unsere leidende Schuljugend.

Eine erschütternde Statistik.

Dem Preussischen Landtag wurde eine Denkschrift
über den Schulzustand und die Gesundheits-
pflege der Schuljugend im Jahre 1923 durch zwei
Mitglieder für Volkswohlfahrt zugestellt. Sie ist durch zwei
schwere Entbehrungsperioden durchgegangen: durch die
Mangelperiode 1917-1919 und die Hungerzeit 1922.
Es muß festgestellt werden, daß es nach den Berichten
viele Ader erbt, die nicht wissen, was

1911, und die erst bei Aufnahme in ein Erholungsheim wieder lernen müssen, sich richtig zu ernähren. Die Jugend muß sich heute noch oft von Kartoffeln, Mühen, Raife-Gras und m. l. u. d. z. v. r. e. i. t. i. g. m. Brot nähren. 40 % sämtlicher Schulkinder in zahlreichen Städten und Industriestädten sind ärmlich als unterernährt bezeichnet worden. Aber die Zahl steigt in manchen Orten auf 90 %. Die Zahl der Schulpflichtigen (eeds) bis siebenjährigen Kinder, die wegen Mangel an Unterernährung und Körperkräfte vom Schulbesuch zurückgestellt werden mußten, ist auf 10 % gestiegen. Als Hilfsmittel nennt die Deutsche Unterrichtsverwaltung der Kinder auf dem Lande und Küstereisung, die sehr viel Gutes gestiftet habe.

Gegen eine Brotpreiserhöhung.

Warnung des Reichsernährungsministers.
In einem Rundschreiben an die Regierungen der deutschen Länder wendet sich der Reichsernährungsminister an die Landwirtschaft gegen eine etwaige Erhöhung des Brotpreises auf Grund des Steigens der Weizenpreise Ende Juli d. J.

Es wird in dem Rundschreiben festgestellt, daß eine Erhöhung des Brotpreises auf Grund des Steigens der Getreide- und Weizenpreise seit Mitte Juli d. J. nicht berechtigt wäre. Nach der Umstellung der Preisbildung auf die Goldgrundlage (Rentenmark) entfiel der Brotpreis, wie die Mehrzahl der übrigen Preise, erhebliche Rückschlüsse für eine etwaige weitere Wertberichtigung. Diese Rückschlüsse wurden nur langsam aufgegeben, und erst seit etwa Februar d. J. kann man von einem einigermaßen ausgeglichenen Brotpreis sprechen.

Die Preisverhältnisse auf dem Getreide- und Weizenmarkt zwischen damals und jetzt weisen nur geringe Unterschiede auf. Wie die Öffentlichkeit im Interesse der Stabilität des Brotpreises es in den vergangenen Monaten ruhig angenommen hat, daß der Brotpreis nicht im Verhältnis des Steigens des Getreide- und Weizenpreises alsbald herabgesetzt worden ist, so muß, wie in dem Erlaß weiter ausgeführt wird, nun verlangt werden, daß die Bäcker nicht einen geringen Preiszuschlag für Mehl alsbald abgeben, um höhere Preise für Brot zu erzielen. Es muß vielmehr gefordert werden, daß auch bei einem zeitweiligen Anstieg der Getreide- und Weizenpreise der Brotpreis gehalten wird. Als wichtiges Mittel des Reichsernährungsministers darf auch ein höherer Roggenpreis als bisherige den jetzigen Preis für das Brot nicht alsbald ändern.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Vermögensregelung des Kaufes Hohenzollern.

Eine Denkschrift über die Vermögensaufbereinigung zwischen dem preussischen Staat und dem damals regierenden Königshaus ist dem preussischen Landtage zugegangen. Sie behandelt die Vermögensaufbereinigung des beklagten Vermögens und die Auseinanderregelung unterliegenden Vermögensmassen und ist in der Hauptsache dem Vermögensrechtliche Verhältnis des Kaufes Hohenzollern zum preussischen Staat.

Die preussische Verwaltungsreform einleiten gefordert?
Der preussische Landtag hat sich für die Verwaltungsreform heute bei der Wasserberatung die Vereinigung der Regierungsausschüsse am Amtschef des Oberpräsidenten mit dessen Aufgaben und damit das Kernstück des Regierungswortes ab. Minister Sebering erklärte, das Staatsministerium noch auf die Weiterberatung des Entwurfs Wert lege. Der Ausschuss beschloß trotzdem, die Vorlage weiter zu beraten.

Sedanfeier in München.
Die Ortsgruppe München der Bismarck-Jugend hatte am 10. September zu einer großen Sedanfeier der Schlacht von Sedan eingeladen. Die Festrede hielt der deut-

nationalen Reichstagsabgeordnete **FRIEDRICH VON BISMARCK**. Zu den Zielen der deutschen Nationalen Politik führte der Redner aus: Durch die Abgabe des Eadsberg-Handlungsgebietes sei nur eine Grenze geschaffen worden. Nun aber heißt es, den Krieg nach vornwärts zu rücken. Keine deutsche Regierung hat es bislang gewagt, die Kriegsschuld zu widerrufen, bis zum 29. August d. J. Anschließend hielt Generaloberst Graf **Bohm** eine Gedächtnisrede auf die alte Armee.

Aus In- und Ausland.

Vatikan. Der Vatikanische Papst hat nunmehr genaue Beweise dafür, daß sich auch der gewisse Erzbergermörder, **ELLERSEN**, in Vatikan aufhält. Seine Verhaftung soll bevorstehen.

Paris. Nach **„Le Nouvelliste“** wurde von der Regierung die Bildung einer Enquete-Kommission beschlossen, die die juristischen Voraussetzungen für die Anerkennung der **Sowjetrepublik** unteruchen soll.

Genoa (Genoa). Es wird hier gemeldet, daß im Norden Ecuadors eine revolutionäre Bewegung, deren Führer **Dr. Rafael Ariza** ist, ausbrochen sei.

Die Verantwortlichkeit für den Krieg.

Erklärung der deutschen Archive.

Der in Münster tagende 16. Deutsche Archivtag hat eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die versammelten staatlichen Archive erheben vor den französischen Kollegen und den ganzen völkerverständlichen Völkern die Behauptung, daß Deutschland an seine Verbündeten die Urheber des Weltkrieges sei. 40 Jahre lang hat Frankreich geleistet, daß verantwortlich für einen Krieg nicht der ist, der ihn erklärt, sondern der ihn zu verwickeln macht. Wenn man aber die beweiskräftigen Beweismittel aus den deutschen, österreichischen und russischen Archiven unterdrückt, wenn man die Schaffung der französischen und englischen Archive herabwürdigt, so erheben wir darin den Vorwurf, daß die Verantwortlichkeit für die Verwicklung der westlichen Völker sät.

Die Archive fordern schließlich ihre französischen Kollegen und diejenigen in anderen Ländern auf, für unparteiische Erforschung der Wahrheit einzutreten.

Unwetterkatastrophen im ganzen Reich.

Sturmfluten und Überschwemmungen.

In den letzten Tagen wütete in fast allen Teilen des Reiches ein schwerer Sturm, der vielfach als aussergewöhnlicher Wirbelsturm auftrat und nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ganz gewaltigen Schaden anrichtete. In **Stettin** stürzte unter dem Druck des orkanartigen Wirbelsturmes das Dach der Meschalle in einer Länge von etwa 25 Meter ein; ferner wurden etwa 200 Telegraphenmasten zerstört.

In **Frankfurt a. M.** richtete eine Windböe in der Zeit von nur etwa drei Minuten unbeschreiblichen Schaden an. Besonders hart wurde die Kreispolizei in **Frankfurt** mitgenommen. Die neuerrichtete **Gebellstraße** in Höhe von 7 Meter wurde glatt weggeblasen, die anderen Wände zum Teil eingestürzt. Bei sämtlichen Gebäuden der Anlage wurden die Kamine herausgerissen und die Dächer abgedeckt. Durch herabfallende Ziegelsteine und Mauer wurden elf männliche und vier weibliche Insassen der Anlage zum Teil schwer verletzt.

Der Ort **Reichenbach** wurde ebenfalls sehr schwer heimgesucht. Eine größere Anzahl von Häusern wurde vollständig zerstört. In der Umgegend von **Reichenbach** in der Nähe von **Zell** wurde auf freiem Felde eine Frau getötet und eine zweite sowie mehrere Kinder schwer verletzt.

Auf dem **Bodensee** mußte infolge des hohen Wellenanges ein Teil des Dampferverkehrs stillgelegt werden.

In der **schlesischen Westfalen** gab es infolge des Unwetters eine Sturmflut. In **Sulzbach** bei der Wasserland bereits 5 Meter überschnitten. Auf der Insel **Sylt** hat der Sturm Überschwemmungen von Strand und Weiden zur Folge gehabt. Auch in **Kanal** war der Segelzug ungenügend hoch; dabei ist ein französisches Fischerboot gesunken, vier Mann der Besatzung sind ertrunken.

Durch diese Unwetterkatastrophen sind namentlich auf dem städten Lande Tausende in große Not gekommen, und es wird Aufgabe der Landesregierungen sein, durch großzügige Hilfsaktionen diese unversündliche Not der Bevölkerung zu lindern.

Berheerende Unwetter in Rumänien.

Bukarest, 4. Sept. In den südlichen Teilen Rumäniens wütete ein furchtbarer Sturm, dem ein verheerender Hagelsturm folgte. Telegraphische und telefonische Verbindungen sind unterbrochen, so daß über den Umfang des verurteilten Schadens noch kein klares Bild möglich ist. Die Dobrußa ist am meisten heimgesucht. Da das Hochwasser die Eisenbahnlinie bei **Blodin** zerstört hat, ist sie von übrigen Rumänien völlig abgetrennt. In der Gemeinde **Murafalar** sind über 100 Häuser durch die Gewalt des Sturmes eingestürzt. Die Zahl der Toten wird auf 40 geschätzt. Der materielle Schaden beläuft sich noch oberflächlich Schätzung auf 50 Millionen Lei. Militär ist zur Hilfeleistung eingesetzt.

Antike Preise an der Berliner Produktbörse.

Getreide und Esenzen je 1000 kg. sonst je 100 kg. In Goldmark der Goldanteile oder in Rentenmark.

Weiz., m.ä.	11. 9.	10. 9.	Weizenfr. 1. Br.	11. 9.	10. 9.
mitel.	215-226	213-224	1. Br.	14	14
185-190	182-187	180-185	2. Br.	12,5	12,5
400-445	400-445	400-445	3. Br.	8,25-8,40	8,25-8,40
weizenfr.	—	—	Reinigt	4,40-4,45	4,40-4,45
190-200	190-200	190-200	Witkor-Gr. 1.	8,25	8,25
210-235	210-235	210-235	1. Br.	22-25	22-25
171-181	170-180	170-180	2. Br.	19-20	19-20
—	—	—	3. Br.	17-18	17-18
—	—	—	4. Br.	16-17	16-17
—	—	—	5. Br.	16-17	16-17
—	—	—	6. Br.	12,5-13	12,5-13
—	—	—	7. Br.	14-17	14-17
—	—	—	8. Br.	12-15,5	12-15,5
—	—	—	9. Br.	14	14
—	—	—	10. Br.	23-24	23-24
—	—	—	11. Br.	12,9	12,9
—	—	—	12. Br.	22-24	22-24
—	—	—	13. Br.	8,7	8,7
—	—	—	14. Br.	19,5	19,5

Schweizerflug des „Z. R. 3“.

Amerikafahrt nicht vor dem 15. Oktober.

Friedrichshafen, 11. September.

Die infolge des Unwetters in den letzten Tagen eingestellten Probefahrten des „Z. R. 3“ sind wieder aufgenommen, und zwar ist das Luftschiff zu der längst geplanten Fahrt nach der Schweiz aufgegeben. Auf Grund der vorliegenden Wetternachrichten ist bestimmt damit zu rechnen, das Luftschiff seine Amerikafahrt teilsfalls vor Mitte Oktober antritt.

Lokales und Provinzielles.

Wertstadt für den 13. September.

St. 1321 der italienische Dichter Dante Alighieri in Ravenna geb. — 1830 Dichterin Marie v. Eber-Eichendorff auf Schloß Hohenstein geb. — 1872 Philippine Wilhelmine Feuerbach auf dem Neuenberg bei Nürnberg geb.

Die Aufnahme von Handgepäck. Bei Festlegung der Gewichtsgrenzen des in den Abteilen angelegten Handgepäcks wurde angeordnet, daß die Vorschriften in der ersten Zeit nachschichtig gehandhabt werden sollten. Nachdem diese Bestimmungen jetzt längere Zeit bestehen und in der Praxis wiederholt auf sie hingewiesen worden ist, kann erwartet werden, daß sie hinsichtlich der Handgepäcksgrenzen festgesetzt werden können. Die Handgepäcksgrenzen sollen streng durchgesetzt werden, daß Handgepäck und Tragetaschen die zulässigen Gewichtsgrenzen nicht überschreiten und keinen größeren Raum einnehmen, als den Reisenden gestattet ist. Wer sich vor Weiterungen und Zahlung der Strafgebühren schützen will, wird gut tun, den Umfang seines Handgepäcks den Vorschriften anzupassen.

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

1) Erstes Kapitel. (Nachdruck verboten.)

Ein warmer, leuchtender Juni. Wie eine junge, strahlende Königin schaut Frau Sonne lächelnd auf all die Pracht, die ihr zu Füßen liegt. Ein einziges Rädelchen taucht alles in Licht und Glanz. Die junge Königin ist sich aber auch ihrer Macht bewußt. Was bedeutet alles Blüten und Grüns, sobald ihr Rädelchen schwindet? Die Sehnsucht nach Licht und Sonne, die jedem Menschenherzen innewohnt, wiederholt sich auch in der Natur. Wälden tanzen spielend in der Sonne. Reichlich flattern Kolibri und Zitronenfalter von Blüte zu Blüte. Die Blüten schlagen. Bewundernder Augenblick weht von den Wäldern herüber und aus der Ferne leise Blütenflänge. **Wim, bam — — — Wim, bam — — — Sonntag. Ja, es ist Sonntag, ein richtiger Sonntag** im Einklang.

Leise, ganz leise nur trägt der milde Sommerwind die feierlichen Klänge über den breiten Strom der Stadt hinüber in die Gärten des Sommerhauses. Die Blüten halten den Atem an; sogar der übermütige Zitronenfalter schmetzt sich fest an die dunkelste Blüte und lauscht den Tönen, die aus einer anderen Welt zu kommen scheinen. **Wim, bam — — — Wim, bam — — —**

Und währenddessen hält mitten in der großen Stadt in dem alten Haus am Markt ein kleines Weibchen seinen Einzug. Ein Sonntagmorgen. In dem Augenblick aber, wo sich die kleinen Göttergötter kaum zu erkennen die Welt am Markt betrachten, schlüpfen sich ein paar launische Frauenaugen für immer.

Das alte Haus am Markt. — Es kamte noch aus den Patriarchen, und jedes Kind der alten Zeitgenossen hat kannte es, das alte Haus am Markt. Mitten aus dem umgebenen, neuen Gebäuden ragte es stolz empor mit den beiden weit vorkragenden Ecktürmen. An der kunstvoll verzierten, reichen Fassade prangte in goldenen,

altdeutschen Lettern eine Inschrift: „Erbaut im Jahre des Heils 1605 von Bernhard Barenberg.“ Zur Rechten schloß sich die Börse an das alte Haus, links erhob sich der große Neubau des Bankhauses Barenberg.

Das alte Haus gehörte gewissermaßen zur Tradition der Familie Barenberg. Dort hatten seit drei Jahrhunderten alle Barenbergs das Licht der Welt erblickt. — Im Parterre lagen die Gesellschaftsräume. Die erste, sehr geräumige Etage bewohnte Frau Elisabeth mit ihrer noch unverheirateten Tochter Ditta und ihrem jüngsten Sohne Gerhard.

Im zweiten Oberwerk aber hatte seit einem kurzen Jahr das sonnige Glück seine Heimstätte gefunden. Dort wohnte Leonard Barenberg, der älteste Sohn und Chef des Hauses.

Doch Maria Georgina war der stolzen Frau aus dem alten Barenberg. Elisabeth Barenberg wurde ihren Sohn nicht die Wahl der Schauspielerin verweigert, trotzdem Maria Georgina einer altpreussischen Offiziersfamilie entstammte. Obgleich die junge Frau sich vor ihrer Verheiratung nur kurze Zeit dem Studium der dramatischen Kunst gewidmet hatte und nie in ihrem Leben die Welt der Bühne kennen gelernt, wurde sie doch als Schauspielerin genannt, und nie in ihrem Leben und selbst im Tode würde Frau Elisabeth dem armen, unvermögenden Mädchen das Schwestern ihres Lieblingsplanes verzeihen können.

Schon seit Jahren war eine Verbindung zwischen den Söhnen Barenberg Söhne und Gattin in Hamburg geplant gewesen. Elena Zerler, die einzige Tochter des alten, angesehenen Bankhauses, erschien Frau Barenberg als die allein Würdige, auf die die Wahl ihres Sohnes fallen durfte. Da auch von der Zerlerischen Seite dieser Plan sehr begünstigt wurde, galt eine Verbindung zwischen Leonard und der jungen Erbin als eine schon feststehende Tatsache.

Sogar Leonard hatte sich vollkommen an den Gedanken einer solchen Verbindung gewöhnt, kannte er Elena doch von Kindheit an. Zwar äußerte er einmal,

als er Elena zum erstenmal nach ihrer Heirat aus dem Schweizer Pensionat wiederholte, etwas, das wie wenig hübsch, einfach und eingebildet klang. Dieses Urteil mochte vielleicht ein wenig zu schärf sein. Im wesentlichen aber hatte Leonard Barenberg doch das Richtige getroffen. Auf eine fremde Zurückweisung seiner Mutter hingehen, die er dem eleganten, dabei für seine große Jugend sehr gewandten Mädchen großen Gefallen zu finden schien, lenkte er bald wieder ein, um abdammt komisch kühn zu erwidern: „Ja, ja, Mutter, wenn dann eben durchaus gehandelt werden muß, meinestwegen auch Elena Zerler. Nächst ein halbes Jahr mußst du mir schon noch Zeit lassen.“

Eine Weile war es nun still geblieben zwischen Mutter und Sohn. Eifrig stüdelte die großen, weißen Hände an der Siderel. Und plötzlich hatte Leonard diese Hände ergriffen, voll heiser, unheimbarer Sehnsucht nach einem Augenblick, verheißenden, liebevoller Mutterberührung, dem all die Jahre hindurch sein einziges Sehnen gewesen. Nach jahrelangen tiefem Schweigen hatte der sonst so wortkarge, junge Mensch Worte gefunden, die jedoch alle immer wieder in dem einen endigten: „Mutter, Mutter, hast du denn niemals dieses Sehnen gedacht, dieses Sehnen, das einem innerlich zu verzehren droht, dieses Sehnen nach einem Blick, das man nicht mehr leben als sich selbst, das man auf Händen tragen, für das man herbei möchte? Mutter, Mutter, hast du das nicht gefannt?“

Mit einer Lebenskraft, die seinem ganzen, sonstigen Wesen entgegen, flossen die Worte wie ein lang zurückgehaltener Strom von den Lippen des Mannes, alles mit sich fortziehend, was Erziehung und Tradition sorgsam Licht am Leben zusammengehalten. Das jahrelange Werk der stolzen, kalten Frau, die sich keine Mutter nannte, fand in diesem Augenblick zu einem Nichts zusammen. Die tiefere Stunde brach zum erstenmal das leidenschaftliche Temperament der Barenbergs durch, das jahrelang fest, tief auf dem Grunde der Seele geschlummert. In Leonards Stimme lag etwas leidenschaftlich Bedrohendes, bestimmendes. Einmalen seiner Mutter. Mit aufgeregten Schritten durchmaß er das Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

—* **Aufruf des wertbeständigen Eisenbahn-Notgeldes.** Der Reichsminister der Finanzen hat im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister das wertbeständige, auf Goldmark und Dollar lautende Notgeld der deutschen Reichsbahn mit Ausgabeorten vom 23. Oktober und 7. November 1923 mit Wirkung vom 15. September 1924 aufzurufen. Die Einlösungsrufe läuft bis einschließlich 15. Oktober 1924. Die Einlösung kann bei sämtlichen Kassen der deutschen Reichsbahn, Postämtern, Gepäck-, Güter-, Güter-, Stations- und Hauptstellen erfolgen. Hiermit ist namentlich die gesamte, von der deutschen Reichsbahn ausgegebene Notgeld — auf Papiermark lautende, sowie auf Goldmark und Dollar lautende Notgeld — zum Aufruf gelangt.

—* **Annaburg, 12. Sept.** Gestern Abend in der neunten Stunde geriet in der Mühlenstraße ein auf der Rückfahrt nach Leipzig begriffenes Kaskauto beim Nachfüllen von Betriebsstoff in Brand. Durch tätiges Eingreifen des Herrn Schmiedemeisters Groß, welcher mit einem „Minimo“-Feuerlöschfahrzeug zur Hand war, und durch Aufwerfen von Sand gelang es, die Flammen zu erlöschen und die Explosion des Benzintanks, in welchem sich noch ca. 40–50 Liter Benzin befanden, zu verhindern. Der Wagen, dem Führerschafts-Kaufhaus Leipzig gehörend, hat nur geringe Beschädigungen am Führerfuß erlitten.

—* **Annaburg.** Die Mitglieder des Konsum-, Produktions-, Spar- und Bauvereins sind darauf aufmerksam gemacht, daß die ordentliche Generalversammlung am Sonntag den 14. d. Mts. im Goldenen Ring abgehalten wird. (Siehe auch die Anzeige in vorliegender Nummer.)

—* **Der Kreislandbund des Kreises Torgau** veranstaltet am Sonnabend, den 13. d. Mts., einen Kreisbauern-Tag im „Haus der Landwirte“. Es sprechen die Herren Kreisbauernmeister Landrat a. D. Gerde über „Die politische Lage“ und Steuerinspektor Heßen über „Brennende Steuerfragen“.

—* **Kraundorf.** Am Sonntag, den 14. d. Mts., bezieht der Bistige Arbeiter-Verein die Feste seines 50-jährigen Bestehens. Zahlreiche Vereine aus der Umgegend haben ihre Teilnahme zugesagt.

—* **Kraundorf 5. Annaburg, 5. Sept.** Ein Knecht des Gutsbesizers Widigkeits wurde, als die Pferde durchgingen, indem er zu Fall kam. Er erlitt einen Armbruch.

—* **Wethau (Kr. Torgau), 5. Sept.** Dem Torg. Ansb. wird mitgeteilt: Am Sonnabend, 30. August, Abends um 7 Uhr, traf in Annaburg, mit dem Zuge aus Falkenberg kommend, ein ehemaliger Kriegsgefangener Daubiger ein, der angeblich in unferm Nachbarort Kraundorf (Kr. Torgau) seine hochbetagte Mutter aufsuchen wollte. In der Tat ist jener Mann auch Abends um 9 Uhr auf dem Kleinbahnhof angekommen, hat sich in den Ort begeben — und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Vielleicht hat der Unbekannte — den leider niemand nach seinem Namen gefragt hat — seine Schritte weiter gelenkt, man sagt nach Köben oder Woffig. Es sollte ein gewisser Wille gewesen sein. Möglich ist es auch, daß er nach einem andern Kraundorf gewollt hat und des Abends mit einem solchen Zuge gefahren ist. Vielleicht hört man aus einem der andern Orte namens Kraundorf etwas Näheres. Er gab seinen Mitreisenden noch an, an jenem Tage von Danzig aus unterwegs zu sein und, falls für seine Mutter wegen seines 10-jährigen Schwiegers nicht annehmen wollte, sich in Berlin nach Arbeit umsehen zu wollen. — Jedenfalls wäre es interessant, den nach 10-jähriger Abwesenheit aus der Kriegsgefangenschaft Heimgekehrten ausfindig machen zu können. (Torg. Ansb.)

—* **Dommitzsch, 8. September.** Heute nachmittag gegen 4 Uhr entlief sich hier ein schwaches Gewitter, das von einem nur 5 Minuten dauernden Regen begleitet war. Man glaube gar nicht, daß das nahe Dorf Gredwitz im Bereiche des Gewitters lag. Ueber dem Orte und den angrenzenden Wiesen schaute durch das leichte Gewölk der blaue Himmel hindurch. Mit einem Male fuhr „aus bestem Himmel“ ein Blitzstrahl hernieder und traf den mit Grammet beladenen Wagen des Ortsrichters Müller in Gredwitz. Die auf dem selben sitzende Dienstmagd wurde vom Strahl getroffen und fiel

sofort tot herunter. Der daneben stehende Sohn sowie die Pferde hürzten beläuft zu Erde, konnten sich aber bald wieder erholen. Daß Tod vorüber der Vater der Dienstmagd in Sachau beruht war, läßt ihren plötzlichen Tod besonders tragisch erscheinen. Der Blitzschlag geschah etwa 150 Meter von der Stelle, auf welcher am 21. Juni d. Js. die beiden Pferde des Landwirts Kölsch aus Gredwitz vom Blitz getötet wurden.

—* **Breslau, 6. September.** Vorgefien Abend hat sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. In einem unbeachteten Augenblick griff das 1 1/2 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters W. Niehoff nach der Kaffeemaschine, die umflürzte und deren heißer Inhalt dem Kleinen dann den Arm verbrannte.

—* **Söllschau, 8. Sept.** Der Landwirt Max K. von hier wurde wegen Brandstiftung — er soll in der Nacht vom 8. zum 9. Juni d. Js. ein verfallenes Stallgebäude in Brand gesetzt haben — unter Verurteilung mit anderen Umständen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2000 M. Geldstrafe (bez. für je 20 M. 1 Tag Haft) verurteilt.

—* **Bratau, 9. September.** Hier schlug der Blitz gestern nachmittag in die Scheune des Fräulein Braunsdorf, deckte einige Ziegel des Gebäudes ab, sprang zur Küche über, wo er erheblichen Sachschaden anrichtete und landete schließlich im Stall, wo er ein Schwein traf und schwer verletzte, daß es auf der Stelle getötet werden mußte.

—* **Jhornewitz, Bestallische Tat** eines 16-jährigen. Am Freitag Abend zwischen 6 und 7 1/2 Uhr wurde der 66-jährige Nachwächter Lehmann aus Salletz von dem noch nicht ganz 16-jährigen Schloßknecht Wittenberg aus Jhornewitz mit einem Werkzeug durch 6–7 Schläge erschlagen. Der Mord geschah im Mahlhilfenhaus der Jhornewitz'schen Steinbahn. Der Junge war nach dem Besuch der Fortbildungsschule zum Mahlhilfenhaus gegangen, hatte dort längere Zeit aufgesessen, bis er allein mit Lehmann war. Sodann hat er den alten Mann erschlagen, beraubt und ist ruhig wieder nach der Fortbildungsschule gegangen. Wittenberg hat er heute morgen verhaftet worden. Man hat Blutspuren an seinen Schuhen gefunden. Vor zwei Jahren hat Wittenberg in Jhornewitz mehrere Einbrüche verübt.

—* **Dessau, 10. Sept.** In der Nähe des Wasserwerkes am Mühldecker wurden gestern nachmittag Kleidungsstücke eines Mannes gefunden. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen geht hervor, daß es sich um einen 22-jährigen Buchdrucker Erich Knöchel aus Grabo (Kreis Schweinitz) gehandelt, der zuletzt in Jüterbog gewohnt hat. Man vermutet, daß sich Knöchel ertränkt hat.

—* **Halle, 9. September.** (Wiederkehrfest des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 72.) Am Sonntag hatten sich die Kameraden des ehemaligen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 72 aus allen Teilen der Provinz im Hofjäger in Halle zusammengefunden. Das Fest war vom herrlichsten Wetter begünstigt, der schöne Garten des Hofjägers war nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt. Der erste Vorsitzende des Vereins ehemaliger Landwehr 72er Halle-Merleburg, Vermessungsobersreifer Busch aus Merleburg, begrüßte die mit ihren Familien zahlreich erschienenen Kameraden auf das herzlichste. Besondere Freude rief die Anwesenheit des Oberst Breybig hervor, der wegen seiner fünfjährigen für das Regiment allgemein nur Papa Breybig genannt wurde und durch seine Führung in der dreitägigen Schlacht an der Losojina, die das Regiment vor zehn Jahren zu bestehen hatte, allen Kameraden in Erinnerung geblieben ist. Er gedachte insbesondere derer, denen es nicht vergönnt war, die Heimat wiederzusehen, und richtete einen Appell an die Jugend, den Geist, der die 72er Landwehr während des Krieges befehlte, sich zu eigen machen. Im Saale hielt er an Hand einiger Slizen einen kurzen interessanten Vortrag über die größte Vernichtungsschlacht, die die Weltgeschichte kennt, die Schlacht von Tannenberg. Mit großem Beifall und Dank wurde dieser Vortrag aufgenommen. Die weit über Halle durch ihre großartigen Leistungen bekannte Bergkapelle erfreute die Anwesenden mit ihren anmutigen Weisen. Ganz hervorragend wirkte der Spielmarsch des Halleschen

Schlafhelms bei den mit größter Exactheit zum Vortrag gebrachten Militärmärschen, mit Kamerad Hartmann erfreute die Anwesenden wiederum mit einigen Reitationen, die die deutschliebenden Herzen hochschlagen ließen.

—* **Magdeburg.** (Große Ueberflutungen.) Die Altmart ist durch die starken Niederschläge der jüngsten Zeit von einer Ueberflutungstafeltröppe beimgelacht worden, die an Umfang des Hochwassergrundes von 1909 weit übertrifft. Im Kreise Oberburg ist eine Fläche von etwa 120 000 Morgen von den Fluten bedeckt. Die Ernte kann hier als vollkommen verloren angesehen werden. Heute morgen wählte eine Regierungskommission hier, um eine Hilfsaktion einzuleiten.

—* **Hochwasser in Sachsen.** Die Mulse ist über Nacht über ihre Ufer getreten. In weitem Umfange überschwemmt der Fluß das Gelände, unabsehbaren Schaden anrichtend. Auch der Chemnitz-Begleit ist vom Hochwasser betroffen. Am schimmigen jedoch sieht es im Gebiet der Triebisch aus. Hier stieg das Wasser blühend, so daß es nur unter Lebensgefahr gelang, das Vieh auf der Weide zu retten. Die Ernte ist völlig vernichtet. Auch von der Nahe liegen Meldungen vor, die stellenweise auch über die Ufer getreten ist.

Turnen, Spiel und Sport.

—* **Reizis-Jugendwettkämpfe und Sommerturnfest der Turngemeinschaft Falkenberg** am 14. Sept. Die Wettkampftage zu dem am kommenden Sonntag hier stattfindenden Turnfest übertrifft alle Erwartungen. Ueber 800 Wettkämpfer sind bereits gemeldet. Gute Kräfte werden sich im freiwillichen Wettkampf in allen Kampfsportarten — vollständig wie Geräte — die Hand reichen. Ein gutes Zeichen für das Aufblühen der Turnerschaft ist die starke Teilnahme der Jugend die in Massen und mit Begeisterung die Fahne der D. T. hochhält. Recht gut ist der jugendliche Nachwuchs an den Geräten. Besonders Interesse zeigte der am Nachmittag stattfindende Geräte-Siebenkampf (Kürbissen) werden, in dem nur die Besten ihre Kräfte messen werden. Unsere Gaugruppen werden in den Turnieren vom M. T. V. Hagenswerda und Remberg, die in Hallischer Zahl an den Rängen teilnehmen werden, starke Gegner finden. Die jeweilige 10 Besten werden den Zuschauer auf Transparent angezeigt, jedoch man jederzeit über den Stand des Kampfes unterrichtet ist, eine Neuerung, die besondere Spannung hervorrufen wird. Stark sind die Remungen in den Jungen 1500 und 5000 Meter. — Gemeldet haben unter vielen anderen Uebigau, Schleien, Liebenwerda, Hagenswerda, Wella, Belgern, Annaburg, Jellen, Remberg, Lauchhammer und Warenbrück.

—* **Schweinitz.** Zu einem wahren Volksfest gestaltete sich am Sonntag das Stiftungsfest des Turnvereins „Germania“ hierorts. Vollzählig, wie noch nie, trat der Verein an, mit Turnern, Schülern und älteren Herren als Kampfrichter. Annaburger und Jellener Turner, welche mit ihrer Franforentabelle, waren erschienen und so bewogte sich ein hallischer Fechtzug bei schönstem Wetter an unsern neuen Turnplatz zu. Hier wurden zunächst von 70 Teilnehmern Stabübungen geturnt. Dann folgten turnerische Wettkämpfe, 150- und 400-Meter-Lauf, vom Publikum mit lebhaftem Interesse verfolgt. Ein Trommelballspiel der Turnvereine Schweinitz-Annaburg, ein Faustballspiel Jellen-Annaburg und ein Sandballspiel Schweinitz-Jellen, von Jellen nach hartem Kampfe mit 2:0 gewonnen, boten den Zuschauern dauernd ein buntes Bild turnerischen Lebens. Gegen 7 Uhr fand die Preisverteilung an die Stühler statt. Herr Lehrer Werth, unser Gau-Jugendturnwart, richtete warme Worte an dieselben, die heute zum ersten Male und mit wachem Feuerer aus dem Wettkampf teilnahmen. Mit einem gemühten Ball endete dieses schöne Fest, welches der Turnerei in unserer Stadt sicher wieder neue Freunde erworben hat.

—* **Städtische Nachrichten.**
Ortskirche: Am 13. Sonntag nach Trinitatis, vorm 9 Uhr: Predigt Gottesdienst, Herr Pfarrer Langguth.
Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst in der Schloßkirche.

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann. (Nachdruck verboten.)

2) **Kast** blickte herüber, doch weniger erheitert, als verurteilt, hatten die höchsten großen Augen aufgeschrien. Letzte in dieser Stunde verließ die Erinnerung an die eigene Vergangenheit auf? Hatte jene jetzt so stolze Frau vielleicht auch einst geliebt? Vielleicht. — Doch dieser bis in die tiefsten Lebensschichten erregte Mensch, war das wirklich ihr Sohn? War das wirklich jener Junge so kalt und gleichgültig schneidende junge Lebemann? „Es ist das Beste, er heiratet, und zwar bald“, dachte Frau Barenberg.

—* **König** schon wieder hatten die schönsten, gepflegtesten Hände die Stickerie ergriffen. Gifrig machte die Nadel Stidig um Stidig.

—* **Leonhard**, ich halte es für das Beste, daß du, sobald du aus Berlin zurückkehrst, nach Hamburg reist. Mein Vater wird deiner Werbung nicht entgegen sein.“ Nichtig, fast tödlich klagen die Worte der Mutter.

—* **Leonhard** nickte sich ab und schritt zur Tür. Erst geraume Zeit, nachdem diese sich hinter ihm geschlossen, blidete Frau Barenberg auf. Nachdenklich schaute sie von ihrem Fensterplatz aus auf das Gerüchte des Alt-Wartles. Doch plötzlich stahl sich ein beschiefliches Rädeln um ihre schmalen Lippen.

—* **So** war es von jeher gewesen. Zuerst trögte man ihren Wünschen und nach einiger Zeit legte sie doch immer ihre Willkür. So hatte Frau Elisabeth schon ihren seligen Mann beherrscht. Der gute Leo hatte wohl zuerst auch seine eigenen und besonderen Ansichten vom Leben gehabt. Aber schließlich waren diese ganz und gar unter dem Aber Regiment seiner besseren Hälfte untergegangen. Leonhard Barenberg der Ältere konnte fortan nur noch einen Willen seiner Frau.

—* **Doch** der Mensch denkt, Gott aber lenkt. Wohl zum erstenmal in ihrem Leben ging der Wille der Frau Elisabeth nicht in Erfüllung. Bei seiner Rückkehr aus Berlin teilte

Leonhard seiner Mutter Inzberhand seine Verlobung mit Maria Georgina Demeitich, der einzigen Schwester seines liebsten Freundes, eines jungen Oberleutnants, mit. Neue dunklen Augen, ihr unmutiges, reizend nachdrückliches Weiden hatten in dem fast dreißigjährigen Mann wohl zum ersten Male die wahre Liebe zu wecken vermocht. — Garie Stämpfe hatte es gegeben, aus denen Leonhard sich endlich ein Bild gerettet, das nur zu bald ihm wieder entfliehen sollte.

—* **Mit** tiefem Atmen wurde das Fenster geöffnet. Das flutete der helle Sonnenstrahl durch die vorgehängenen weißen Mullvorhänge, Ernst und feierlich klagen die Glocken von St. Johannis herüber. Die letzten Strichmängel strömten der Stadt zu. Der Gottesdienst war zu Ende.

—* **Ein** Stöhnen, wie das eines leidenden Hirsches drang zu der großen, hallischen Frau am Fenster herüber. Langsam wandte sie sich um. Mit tiefen Schreien näherte sie sich dem Bett, vor dem eine große Männergestalt auf den Knien lag.

—* **Ein** lichter Sonnenstrahl fiel auf das schneefleide, junge Frauenanlich in den spitzwinkligen Kissen. Ein glückliches Lächeln spielte um den reizenden, kleinen Mund; es sah aus, als ob das junge Weib nur schlief. Jeden Augenblick mußten sich ja diese großen, dunklen Augen wieder öffnen.

—* **Maria Georgina**, flehte die Stimme des Mannes, „Ich nicht nur einmal noch an, du kannst ja nicht für immer von mir gegangen sein. Maria Georgina, laß mich an, ich will es.“ drohte er und schüttelte in wildem Schmerz die ganze Gestalt.

—* **In** diesem Augenblick legte sie eine Hand auf seine Schulter. Langsam kam der Mann zur Besinnung. Besustsam ließ er die tote in die Kissen zurückgleiten und ein von heißem Schmerz entstelltes Antlitz wandte sich um und sprach leisenb: „Ach, Mutter!“

—* **Und** nun komm, Leonhard. Da ist nichts mehr zu ändern, du aber mußt leben für dein Kind. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen!“

—* **Langsam** schmer einwand erhob sich der Mann von dem Knien. Verwirrt beugte er sich nieder und küßte noch einmal voll heiligem Anstand den Fuß, seinen Mund. Zum letztenmal umfaßte sein von Tränen verbunkelter Mund die geliebte Gestalt. „Maria Georgina“, fließ er wild anschluchzend hervor, und ohne sich umzublicken, verließ er schwantend das Zimmer.

—* **Nicht** tauchte man das kleine Weib, das seiner Mutter das Leben gelohnt, und „ich will dich kennen und du sollst Segen sein“, so lautete der Abschied. Es war derselbe Spruch, den der große Pfarrer vor kaum einem Jahre bei jungen, verworrenen Braut mit auf den Weg gegeben.

—* **Schrie** der bleiche, gedrochene Mann überhaupst jene Worte? Unbegreiflich hand er zu häupten des Lauffisches. Maria Georgina hatte der Herr gelehrt. Maria Georgina war ihm zum Segen geworden. Was noch etwas nun?

—* **Ein** bitteres Gefühl gegen das Kind, das seinem jungen Weibe das Leben gelohnt, flieg in dieser Stunde in Leonhard Barenbergs Herzen auf. Er hörte nicht die Worte des Pfarrers, er sah nicht, wie man seinem jungen Bruder Ererbend, als dem einzigen anwesenden Raten, das Kind in die Arme legte. Er schaute nur immer und immer wieder in die verwundenen Herzen des Randelstorfers. — Und aus dem Straßentränge ließen sich plötzlich ein paar große, bunte Augen, ein bräunlicher Schiefer umweh; ein ganzes Weib gegenständig ...

—* **Maria Georgina** ...
Es war am dritten Tage, da man Leonhard Barenbergs junges Glück zur letzten Ruhe trug. Rosen, nichts als Rosen deuten das frühe Grab in dem Erbteil der Barenbergs, weit draußen auf dem Bergfeld. Unter einem Hügel von Rosen, die sie im Leben so sehr geliebt, schlief Maria Georgina nun ihren letzten Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 13. Septbr. 1924,
nachmittags 1 Uhr
findet auf dem hiesigen Marktplatz eine Ver-
steigerung folgender Gegenstände, wie:
**Schränke, Tische, Bänke, Bett-
stellen, Kommoden, Nachttische,
Schmel, Bretter, Garderoben-
halter, Gläser, Lampen, Zin-
wannen, Leitern usw.**
meistbietend gegen sofortige Barzahlung statt.
Annaburg, den 8. September 1924.
Der Gemeinde-Vorstand.

Nachlaß-Versteigerung.

Sonntag, 14. Septbr. vorm. 11 Uhr
werden Holzdorferstraße 17 verschiedene Wirt-
schaftsgegenstände, wie:
**Schränke, Tische, Vertikow, Stühle,
Bettstellen mit Matratzen, Küchen-
Einrichtung, Landwirtschaftliche
Geräte u. versch. and. Gegenstände**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Die Erben.

An unsere verehrt. Gasverbraucher in Annaburg, insonderheit an die Hausfrauen!

Wiesbad geprüften Mänschen der Hausfrauen
entprechend haben wir eine Leuchte eingeführt,
welche besondert ist, unsere Gas verbrauchenden
Hausfrauen zu bequemen.
Fräulein Morgenroth führt einen besonderen
Vorsatz von uns und hat die Aufgabe, kostenlos
Büchse und Nachschlag über die Wirtschaftlichkeit der
Gas-Apparate usw. zu geben.

Büchse, wegen der Zeit des Besuches werden
von Fräulein Morgenroth oder von unserem Gaswerk
Annaburg, Fernruf 22, entgegengenommen und nach
Möglichkeit herbeiführt werden. Zur Vermeidung
unnötiger Wege beabsichtigen wir die Besuche streng-
weise ausführen zu lassen.

An besonderen Fällen werden wir hiervon gern
abweichen.
Annaburg, den 12. Septbr. 1924.
Verwaltung des Gaswerkes Annaburg.
Licht- und Kraftwerk Wittenberg
O. m. b. S.

Zementfalk, Portlandzement

Schlammfreie, Gips, Rohgewebe,
Nägel, Teer, Karbolium, Dachpappe,
gelblicher Kalk, Schpörde Steine,
Mauersteine, Deckensteine, Dachpflast,
Schweinezüge, Zerkeltröge, Zentröhren
u. s. w.

Kanholz, Balken, Latten,
Bretter, Bohlen, Schwarten,
Treppentufen, Hohlblechen jedes Maß,
Schweizerleiten, trockene Lichterleiten,
Eiche, Eiche, Pappel, überhaupt alle
Bau- und Industrieholz empfiehlt
hies vorräthig

Wilh. Kunze, Annaburg
Fernsprecher Nr. 6.

Brennabor-Slappwagen
von 20.- M. an,

Brennabor-Rinderwagen
von 40.- M. an,

verkaufe, um meinen Bestand zu räumen,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fritz Ködler, Annaburg.

Centekranzschleifen

sind wieder vorräthig.

H. Steinbeiß, Papierhandlung.

**Züchtiges
Handmädchen**
welches etwas kochen kann,
wegen Erkrankung des jet-
zigen zum baldigen Eintritt
geht.

**Frau Böttcher,
Wittenberg (Bez. Halle)**
Berlinerstraße 15.

Hektographenblätter
zu haben bei Steinbeiß.

**Kalkstickstoff,
Thomasmehl,
Kali 40 Proz.,
Kainit**
empfiehlt ab Speicher jeden
Freitag Vormittag
Wolff Weicholt.

Sinderwagen,
gut erhalten, zu verkaufen
Hohelstraße 2.

Kreisbauerntag

am Sonnabend, d. 13. Septbr.
pünktlich um 1 Uhr mittags,
Torgau, „Haus d. Landwirte“
Landbundesmitglieder erscheint in Massen!
Pünktlich um 11 Uhr vormittags
Sitzung des Gesamt-Vorstandes.
Kreislandbund Torgau.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg u. Umg.

O. G. m. b. S.
Sonntag, den 14. September 1924,
nachmittags 3 Uhr:
**Ordentliche
General-Versammlung**
im Goldenen Ring.

- Tagesordnung:**
1. Genehmigung der Goldmarabüchse vom 1. Ja-
nuar 1924.
 2. Antrag der Verwaltung betr. Aufwertung des
Geschäftsanteils und der Spareinlagen.
 3. Antrag der Verwaltung betr. Aenderung der §§
7, 9 und 12 der Statuten.
 4. Bericht über das Geschäftsjahr 1923/24. Bericht
des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz, Be-
schlußfassung über die Verteilung des Reinge-
winn und Entlassung des Vorstandes.
 5. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern und zwei
Ersatzmitglieder.
 6. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.
J. A. Wilt, Schittauf.

DAPOL



rein amerikanisches
PETROLEUM
DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESellschaft

Petroleum

rein amerikanisches
Marke **Dapol**
beste Leuchtkraft
empfiehlt
**J. G. Fritzsche,
Annaburg.**
Depot der
Deutsch-Amerikanischen
Petroleum-Gesellschaft.

Sie wußten es noch nicht? ---



Alle die hitzigen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben
können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen
Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön
es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntwolle stets hand-
wärm. Mit Persil gewaschene Wollstücken bleiben locker und weich,
verlieren die Form nicht und bekommen ein zebende neues Aussehen.

Bau-Eisen

(T-Träger etc.) liefert prompt und
billig aus Lagerort franco Annaburg
oder Nachbarnationen, auch frei Baustelle
und erbitet Anfrage bei Angabe des Bedarfs.
**Adolf Necke, Abt Bauseisen,
Wittenberg, Grünstr. 15. Telefon 848.**

**Richard Huhle
Jessen, Schloßweg 11**

Kleider in Blusen in Röcke
große Auswahl
Kleiderstoffe :: Maßanfertigung
Kister zum Garnieren
Hohlschneiderei Knopfmontage

Zahn-Atelier

Georg Consentius
künstl. geprüfter Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahn-
krankheiten. Plomben im Gold, Silber,
Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Be-
stäubung. Jede Art künstl. Zahnersatzes
Behandlung für Arantentisten.
Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

Für die Einmachzeit!
**Salizyl-Papier,
Pergament-Papier
und Flaschenlad.**
Herrn Steinbeiß, Papierhandlung.

Rahma

Margarine
buttergleich

Immer frisch, Überall erhältlich.
Preis pro 1/2 Pf. nur 50 Pfg.

Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich“
gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

Annaburger Landwehr- Berein.

Laut Versammlungsbeschlüß
geschlossene Beteiligung
in Nannsdorf am Sonn-
tag, den 14. September.
Abmarsch von Kamerad
Kleinforz punkt 12 Uhr.
Der Vorstand.

Königin Luise-Bund.

Dienstag, 16. Septbr.
Mitglieder-
Versammlung.

Stallbinger

kauft zu hohen Preisen
ledergelt
Böttcher, Baumstraße
Nannsdorf, Telefon 51.

Palast-Theater.

Freitag, Sonnabend und Sonntag
ab 8 Uhr großer Film- und Kultur-Abend
Peter der Große.

Ein Werk ersten Ranges.
Fix und Fax.

Für und Fax bilden das Tagegespräch in allen Städten.
Der Schaden, der den Vereinigten Staaten durch diese
beiden entstanden ist, soll sich auf viele Millionen Dollar
belaufen. Es war uns möglich, diese Karte für uns zu
geninnen. Für und Fax heißt heute die Karte, denn
Kopier und Karab Plond wird verschwinden. Kommen
Sie und laden Sie sich gelnd.
Um zahlreichen Besuch bittet
die Direktion.

Am Sonntag, den 13. September, veran-
staltet der Gesellige Maurer- und Zimmerer-
Berein ein

Herbst-Vergnügen
bei Herrn Dämmichen, wozu Mitglieder und Gönner
des Vereins freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Lichtspielhaus.

Am Sonntag, 14. Septbr., abends 8 1/2 Uhr:
Das große Stättenbild aus Hamburg-St. Pauli in 6 Akten
Hafen-Lore (2. Teil)
Der erste Teil wird kurz wiedergegeben.

Alarm.
Lustspiel in 2 Akten.

Col. Nandorf.
Sonntag, d. 14. Septbr.,
von abends 6 Uhr ab

Tanzmusik, Tanzfränzchen
Es ladet freundlichst ein
Fr. Nilus.

Eintrittsblatts
empfiehlt S. Steinbeiß.

Goldener Ring.
Sonntag, d. 14. Septbr.,
von 8 Uhr ab

Tanzfränzchen
Es ladet freundl. ein
Dämmichen.

Syndetikon
Reißwecken
empfiehlt S. Steinbeiß.

M. T. V.
Sonnabend, 13. Septbr.,
abends 9 1/2 Uhr nach der
Lernstunde

Monatsversammlung
im Stegskranz.
Hierzu ladet alle Mitglieder
ein
Der Vorstand.

Bananen,
Reiche Auswahl in fi-
**Mücher-
Zischwaren**
empfiehlt
J. G. Söllmig's Sohn.

**Notostuchen,
Gerstenkrot,
Noggen-Kleie,
Weizen-Kleie,
Hühnerfutter**
empfiehlt
Wolff Weicholt.

Zahn-Atelier
Annaburg, Torgauer-
straße 27, im Hause Kon-
ditors Schöll auf.
Sprechstunden für Zahn-
krankheiten: Jeden Montag
v. 9-1 und 2-6 Uhr.
**E. Pape, Dentist
Wittenberg.**

Wie Karl Hau im Zuchthaus lebte.

Aus den Erzählungen des Heimgekehrten.

Etzjehn Jahre lang hat der Dr. jur. Karl Hau, der im August 1907 vom Kaiserlich Schwurgericht als Mörder zum Tode verurteilt, dann zu lebenslänglichem Zuchthaus und später zu einer Zuchthausstrafe von 18 Jahren begnadigt wurde, um schließlich auch von dieser Strafe noch ein Jahr „gefesselt“ zu erhalten, hinter den dicken Mauern des Männerzuchthaus von Braunsfelde verbracht. Jetzt ist er heimgekehrt in das einfache Haus seiner hochbetagten Mutter, das in dem lieblichen Wolfsländchen Dorf, der Heimat des berühmten Wolfswelches „Vernünftler Doktor“, gelegen ist. Ein stiller, aber kein tote Mann! Noch zwar kann er sich nicht wieder einfügen in diese bunte Welt, über die inzwischen Kriege und Revolutionen dahingekraust sind, noch zwar freud er dem neuen Leben, das aus den Mäuren blüht, fremd und befremdet gegenüber, aber er ist zah und ausdauernd, das Zuchthaus hat ihn nicht zermürbt oder gar zerschmettert, und er will den Kampf mit den feindlichen Gezeiten, die sich ihm bei seinem Ankommen als bürgerliche Welt und siebzehnjährigem bürgerlichen Tod entgegenstellten konnten, entgegenstellen dürfen, mutig und unverzag aufnehmen.

Die Wiedereingliederung des Prozesses — das ist das erste und zugleich das höchste Ziel, um das er kämpft. Schon vom Zuchthaus aus, in den ersten Jahren seiner Gefangenenschaft, hatte er sie betrieben, aber er vermochte nicht durchzudringen, weil er dieser nächsten Welt, die nur mit ihm nachdenklichen Gedanken, nicht durch „erzweislich neue Tatsachen“ zu überzeugen vermochte. „Aber er jetzt dazu imstande sein? Er hofft es, er glaubt es, denn heute wie einst behauptet er, daß er zu Unrecht verurteilt worden sei, und es gibt nicht wenige, die ihm Gefolgenschaft leisten, schon damals Gefolgenschaft leisteten. Einstweilen zwar beschäftigen ihn noch andere Dinge, aber sein Herz, so hofft er, wird kommen, muß kommen. Einmal will ich ihm noch die Vergangenheit, und diese Vergangenheit heißt Zuchthaus, aber er glaubt, daß er sich durch sie zu verteidigen vermag.“

Im Zuchthaus vor Karl Hau „der Mörder“, der bei den Beamten der Anstalt und bei seinen Mitgefangenen in gleicher Weise geachtet, man könnte beinahe sagen beliebt war. Die Mitgefangenen betamen ihn allerdings erst in den letzten fünf Jahren seiner Kerkerhaft zu leben. Die ersten zwölf Jahre seines Zuchthauslebens verbrachte er in Einzelhaft — auf seinen eigenen Wunsch, weil er mit den Verbredern, die seine Gefangenen waren, nicht in Berührung kommen wollte. Nicht aus Überheblichkeit, nicht aus Menschenverachtung, denn er achtet auch im Verbrechen den Menschen und ist auf Grund langjähriger, stiller Beobachtung zu dem Detergenis gelangt, daß in jedem Menschen die „Belle“, der Verbreder schlummert. Aber er wollte allein sein, wollte für sich leben und arbeiten, arbeiten, arbeiten, um sein namentliches Werk zu tun und zu verbergen. Nicht nur handwerklich durfte er sich beschäftigen — er fertigte Poppschachteln an — sondern auch geistig. Er trieb philosophische und juristische Studien, überlegte deutsche rechtswissenschaftliche Werke, so Bierlings berühmte „Buch Der Geist des Römischen Rechts“, ins Englische und dann über die Grundzüge eines Buches über den Erbrecht, aber er konnte nicht schreiben, das er zu schreiben gedachte, nach. Seinen Lebensgefährtin, die er so hohen Respekt ein, daß sie von ihm nur als von dem „Herrn Doktor“ sprach, und zwar in durchaus nicht ironischer Weise. Er war auch der einzige, den sie nicht dusien, obwohl im Zuchthause der Duztonnen üblich ist. Gefährtin und ein anderer, als er einmüdingen, ist Karl Hau aus der langen Haft zurückgekommen. Er ist jetzt auch äußerlich frei, innerlich frei hat er sich schon im Zuchthause gefühlt.

Nach und Zorn.

Die wiedererstandene Feste Coburg. Die Coburg-Feste-Beide vereinigte eine fastliche Zahl von Ehrenmitgliedern, darunter das gesamte bayerische Ministerium, den preussischen Finanzminister v. Richter, den thüringischen Ministerpräsidenten Leutheuer und den Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, Herzogin Victoria Adelheid und andere. Aus-

tusminister Dr. Witt sprach namens der bayerischen Staatsregierung den Glückwunsch zur Vollendung des herrlichen Hauses aus. Geheimrat Ehardt sprach über die Geschichte der Feste Coburg. Bei dem Festmahl führte Ministerpräsident Dr. Held unter anderem aus: So wie die Feste Coburg wieder entstanden, so muß auch das deutsche Vaterland wieder erstehen.

Schwerer Autounfall bei Berlin. Auf der Chaussee zwischen Schmöbe und Berlin geriet das Automobil eines Potsdamer Kaufmanns beim Bremsen ins Rutschen und überschlug sich. Zwei Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Ein bestialische Mord in Charlottenburg. Auf dem Hof eines Hauses in Charlottenburg wurde der 27 Jahre alte Arbeiter Max Müller mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden, an dessen Folgen er bald darauf starb. Die Untersuchung ergab, daß ein Mord vorlag, und zwar war M. im Verlauf eines Streites aus dem Fenster geworfen worden, nachdem die bis jetzt noch nicht ermittelten Täter ihn schwer mißhandelt hatten.

Zugung der Wählerkreiseinsprecher. In Aue veranstaltete der Internationale Verein der Wählerkreiseinsprecher (Sty Hannover) vom 18. bis 20. September eine Tagung, die sehr interessant zu werden verspricht, da eine große Zahl namhafter und meist ausländischer Wählerkreiseinsprecher daran teilnehmen. Neben öffentlichen Lichtbildvorträgen über das Wählerkreiseinsprecherproblem und verwandte Gebiete finden auch thematisch-wissenschaftliche und praktische Vorlesungen mit dem Titel als Vortragsgegenstand statt.

Blutaus Kommissariatsführers. Ein bekannter Kommissariatsführer aus Sudarbe bei Dortmund Namens K. ist es war vor einiger Zeit wegen verübter Gewalttätigkeiten zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden, aber auf dem Transport ins Gefängnis entsprungen. Er sollte jetzt in Dortmund von einem Polizeibeamten der ihn erkannt hatte, verhaftet werden. Auch verweigerte sich seiner Verhaftung und verlegte den Polizeibeamten durch mehrere Revolvergeschüsse schwer. Hierauf schickte die Polizei, gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab und tötete dabei eine Frau, die auf der Straße auf ihren Mann nach längerer Gefängnisstrafe zurückgekehrt war, die den Scherbrockverbreder zu verhaften.

Eine Weltreise im Segelboot haben am Sonntag von Hamburg aus die beiden Sportleute Walter Griesig und Wilhelm Zeiser angetreten. Die Reise mit dem 7-Meter-Boot geht zunächst in das rheinische Industriegebiet, dann durch den Älpen-Rhone-Ranal über Spanien nach den Kanarischen Inseln und von dort weiter nach Pernambuco. Die beiden Weltreisiger hoffen, in vier Jahren wieder zurück zu sein.

Fähiger Klutz bei einem Schaufuß. Bei den am 7. September in Kienitz veranstalteten Schaufußkämpfen erregte sich ein Unglück, das einem Fieger das Leben kostete. Der Pilot G. n. d. i. führte mit einem Einfliegerflugzeug Kunststücke ab, die er schon wiederholt veranstaltet hatte, aus. Hierbei stürzte er ab. Das Flugzeug verbrannte und G. n. d. i. konnte nur noch als verbobte Leiche unter den Trümmern hervorgeroggen werden.

Dreier Jumeleaus in Paris. Ein neues Pariser Hotel wurden drei armenische Diamantenhändler von einem Russen aufgeführt, der ihnen angeblich für 300 000 Frank Edelsteine verkaufen wollte. Als der Russe sich überzeuget hatte, daß die Armenier diesen Betrag in bar bei sich hatten, legte er ein Näschchen auf den Tisch, in dem ein Uhrwert zu sehen anfang und erklärte, das sei eine Höllemaschine. Wenn man ihm nicht sofort die 300 000 Frank herausgibt, lasse er die Maschine zur Explosion kommen. Die eingeschüchterten Armenier gaben daraufhin das Geld heraus, der Räuber stürzte sie in das Badezimmer und entkam selbst unangefochten mit seiner Beute.

Unwetterkatastrophe in Armanien. Wie aus Bakarest gemeldet wird, wüet in Ostrmanien ein ungewöhnlich starker Orkan, der schon großen Schaden angerichtet hat. In der Stadt Marasli wurden mehr als hundert Menschen getötet, die meisten Menschen sind ums Leben gekommen.

67 Millionen Frank gestohlen. Ein großer Diebstahl ist in der Mormonenstadt Salt Lake City verübt worden. Einem reisenden Grundbesitzer aus Aker im

Staate Nevada, namens Otto Meier, wurden aus seinem Automobil Wertpapiere in Höhe von 67 150 000 Frank entwendet. Der Grundbesitzer hatte einen Augenblick sein Automobil verlassen; als er zurückkehrte, war der Koffer, der die Wertpapiere enthielt, verschwunden.

Direktes Kabel Deutschland-Amerika. Von den Kavern werden gegenwärtig zwei getrennte Leitungen nach Emden und Rom über Alaska gelegt. Damit werden es erstmalig seit Kriegsende wieder direkte Kabelverbindungen zwischen Deutschland, Italien und Amerika hergestellt sein. Das neue Kabel ermöglicht eine Geschwindigkeit von 1500 Buchstaben, während bisher nur 300 Buchstaben in der Minute telegraphiert werden konnten.

Kampferversammlung des Deutschen Ausschusses der Freieigenschaftlichen Arbeitervereine. Die Kampferversammlung des Deutschen Ausschusses der Freieigenschaftlichen Arbeitervereine eröffnete sich am 12. September in Langen Weide die Große und Kleine der Gesamtvereine. Nach Begrüßung einer Reihe von Begrüßungstelegrammen aus Stockholm, Zürich usw. sprach Universitätsprofessor Woldehauser-Köln eingehend über die Auswirkung des Dawes-Gutachten. An seinen Vortrag schloß sich interne Verhandlungen und gesellschaftliche Besprechungen an.

Ausstellungsbefehl ins besetzte Gebiet. Infolge der häufig erlassenen Verkehrsverordnungen hinsichtlich des Besatzes wurden Ausstellungsbefehle aus der Gegend von Frankfurt am Main in das Gebiet von Mainz und Umgebung. Die Bahnen waren auf diese Strecke in den letzten Tagen ungewöhnlich stark in Anspruch genommen.

Bermischtes.

Kampf beim Mähdendel. Im Ort begannen die internationale Mähdendel zur Bekämpfung der Prostitution und des Mähdendelhandels. Der Vorsitzende erklärte in seinem „Zustandbericht“: Vom 1. Oktober 1919 bis zum 31. Dezember 1920 sind in den deutschen Reichsteilen 3700 junge Mädchen und Frauen für 10 bis 15 Jahre in die Mähdendelwerke in Belgien, Bulgarien und Griechenland, oder auch irgendeiner Großstadt Amerikas, in die Hände gefallen.

Pariser Mode-Geheimnis. In Paris ist jetzt ein Halb-ebelfein Mode, aber aus China stammt. Seit dreihundert Jahren bringen Karawanen den roten Jadestein aus den Steinbrüchen von Barchin und Schan, damit er von den Steinhauer Chinas und Japans bearbeitet werden kann. Denn Jade ist ein Material, das nicht in unerschöpflicher Fülle fallen darf. Es ist beinahe so hart wie der Diamant und muß mit Werkzeugen aus einer harten aus Pulver, noch härter als der grüne Stein selbst, gebildet geföhnt werden. Dazu nimmt man erst Granatpulver, dann Schmirgel und zuletzt Wachs. In dem Wachs, wobei sonstigen Material kommen die herrlichen Farben immer nur in Streifen vor. Die Kunst des Steinhauers besteht nur darin, seine Figuren und Blumen dem Lauf der Streifen anzupassen. Einige Farben der Jadebeine, wie das Blaugrün, das dem Gestein des Eisvogels gleicht, sind so selten, daß man sie nur in Mäusen sieht. Niemand kann ihren Wert bestimmen.

Anwalt ist der Welt Lohn. Aber den schönsten Lohn hat der Franzose bezahlt sich der amerikanischen Millionär Morgan, der an der französisch-italienischen Grenze von Polbamben angeboten wurde. Er sollte als Zollgehilfe für sein Automobil die Kleinigkeit von 1200 Dollar erlegen. Da er nicht genug Bargeld bei sich hatte, wollte er einen Scheck ausstellen, der jedoch von den überprüfenden Beamten nicht angenommen wurde, obwohl Morgan sich darauf berief, daß er Franzose sei. Schließlich mußte der verdächtige Amerikaner die Weiterreise in — Fremder antreten.

Wettgehen zwischen Mensch und Pferd. Im Londoner Kristallpalast fand ein mehrtägliches Wettgehen zwischen einem Menschen und einem Pferde statt. Bis zum dritten Tage hatte das Pferd einen kleinen Vorsprung, doch am

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

1) Nach wieder drei Tage stiller hielt der große Barenbergs Knecht mit den beiden prachtvollen Hähnen vor dem alten Hause am Markt. Mit Hilfe der jungen Minna schleppte Philip, das alte Ferkelchen des Haushalts, den großen Kabinetssofa der elegantesten Treppe hinunter, und einen Augenblick später trat er höher, fäustlicher Mann mit einem Vollbart, in Begleitung eines fast überbläuten Knäulings von etwa zwanzig Jahren, aus dem Hause, und beide beilagen den Baren. Dann leitet Philip des Knäulings, und der Bandauer rittte über den Markt, dem Hauptbahnhof zu. Nach einmal wandten sich die großen, blauen Augen des blonden Mannes zurück. Die grünen zum letztenmal das alte Haus am Markt, die Stätte seines höchsten Glücks und tiefsten Weils.

So zog Leonhard Barenberg hinaus in die Welt, um zu vergehen.

Zweites Kapitel.

Wieder einmal war es Sonntag. Auf seinen Sofen ging Philip ab und zu, um den großen, gemächlichen Knäuling stillschweigend zu betrachten, um den sich allmählich alles, was zur Familie Barenberg gehörte, verammelte. Da gab es Berge von Streifenkleid, Bienenfläch, Kaputchen, denn Frau Barenberg legte großen Wert auf eine gute und reichliche Bekleidung.

Worher pflegte sich dann am Sonnabend vormittag in der der Hauptstraße gelegenen Körberbiers Konditorei, es wöhnlich immer die gleiche kleine Szene abzuspielen. Nachdem Frau Barenberg ihre beiden obligaten Patienten mit dem bürgerlichen Glas Portwein verzehrt, plätscherte für fünf Minuten in den „fliegenden“ gebläutet, begab sie sich stets mit Frau Körber zu einer halbständigen, geheimen Sitzung in das kleine Hinterzimmer. Frau Körber trug ihm jedesmal aus leicht begreiflichen Gründen zu Bismarcksche, Himmelsluste und gestültem Bienenfläch, in dessen Frau

Barenberg entschieden für „richtigen Kassekuchen“ im Winter. Nach langem Hin und Her einigten sich beide Ehegatten, daß jeder das für jedesmal für gefüllten Bienenfläch, Kaputchen mit Rosen und Streifenkleid, und die Ummenge, die Frau Barenberg dann zu bestellen pflegte, stifteten dann auch den letzten Rest von Groß aus Frau Körbers Herzen.

Nach einmal ließ Philipp einen langen, prächtigen Blick über den reich mit Silber und allem Weisener Porzellan gefüllten Kassekuchen. Mit einem höheren Blick wurde da pflichtig die Zeit des Speisegemüts gestiftet, und als Philipp sich umwandte, gewahrte er in dem Rahmen derselben ein unendlich liebliches, kleines Versehen. Die Kinderbände hatten offenbar nur mit äußerster Mühe die Einkünfte zu erreichen vermocht.

Das etwa dreißigjährige kleine Mädchen trug ein bis zu den feinen Knöcheln herabreichendes, einfaches, welches Wollkleidchen in der Mode der „Rote Greenweeg“. Als es den Diener erblickte, ließ es mit einem hellen Aufschrei auf ihn zu. Nichts fiel die große Wippe zu Boden, die die kleine mit der linken, an dem einzigen Arme, den die große Zartheit seiner kleinen Mutter dem Büppchen noch gelassen, hinter sich schloß, und laut jubelnd stredten sich beide kleinen Armden dem Manne entgegen: „Philipp, Philipp!“

„St. St. Leise, leise, „Sonnenscheinchen“. Wenn das nun die Frau Orosina hört, die nebenan ruht. Zimmer leise!“

Anständig und schon zugleich blühten die großen, samt dunklen Augen zu ihm auf, und als Philipp sah, daß die kleine, hübsche, die als silberne Lodenföpschen durchsichtig an die Brust des Dieners.

Das war nun, Leonhard Barenbergs Kind, der nun schon seit zwei Jahren verstorben war. Im ersten Jahre trat immer in regelmäßigen Abständen von sechs Wochen pünktlich ein großer Brief von ihm ein. In seinem letzten Briefe aus Indien hatte er seiner Mutter seine Gemüthsgröße die nächsten Monate in Aussicht gestellt. Das waren nun bald zwei Jahre her, und die Frau Barenberg hatte nie wieder eine Nachricht erhalten. Alle Nachforschungen führ-

ten zu keinem Ergebnis; Leonhard Barenberg war und blieb verstorben.

So hart und kalt auch Frau Barenberg sonst war, diesen Sohn hatte sie vielleicht geliebt, soweit man bei ihrer Natur überhaupt von Liebe sprechen konnte. In den letzten drei Jahren war sie äußerlich noch häßlicher und freuzer geworden. Die Abneigung, die Frau Körber gegen den Anhang an sehen das Kind der „Schwulstlerin“ empfanden, hatte sich noch mächtig noch gesteigert, so daß sie doch in ihm den alleinigen Urheber allen geheimen Kummers.

„Arme, kleine Ruth“, dachte Philipp, „wohl wird es dich niemals an etwas fehlen, aber du wirst auch nie ein Zeichen der Liebe von deiner Großmutter empfangen.“

Ärztlich beruhigend fühlte die reiche Hand des Sohnes jetzt über das Köpfchen des Kindes, dessen Gesicht noch immer ängstlich nach seiner Tante hinüberblickten, wo die Großmama schlief.

Da saßen sie alle, gemächlich plaudernd, um den großen, runden Kassekuchen. Es war eine allabendliche Sitze, diese Sonntagnachmittage und Abende in der Familie Barenberg, an denen nur die engste Familie und ein ganz kleiner Intimez Kreis der Bekannten teilnahmen.

Während von Frau Barenberg sah Frau Geheimne Kommerziantin Jänisch, die Schwiegermutter ihrer ältesten Tochter Ulrike. Frau Geheimne Jänisch gegenüber mußte man stets auf der Hut sein. Den kleinsten Scherz sollte sie als eine persönliche Beleidigung auf und konnte unter Umständen wochenlang stören. Ihre Schwiegermutter von Anfang an hatte als Frau ihres einzigen Sohnes, den sie als einen fürchterlichen Erb Jänisch, seine junge Frau fast leidenschaftlich liebte, quälte er diese doch oft mit einer fast lächerlichen Eifersucht. Weibe machten der jungen, hübschen Frau oft nur zu ungerechte Vorwürfe, und auch Gerd war alsdann imstande, oft tagelang kein Wort zu sprechen. Dann mußte Ditta vermittelnd eingreifen, und nur diese allein hatte die Macht, ihn sehr, trotz aller tiefen Liebe zu ihrem Manne, ins Jänisch in dieser Ehe Mit. (Fortsetzung folgt.)

